

Ercheint:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Bezugspreis:
Bierteljährlich 1 Mt.
inkl. Fringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mt. erkl. Bestel-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
sollen die Klein-
Pfeile oder deren
Raum 10 Pfennig
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von **Carl Voss** in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei **Willy Häger**, Sadgasse 2.

Nr. 71

Donnerstag, den 14. Juni 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der **Fleischverkauf** findet am Samstag, den 16. Juni, vormittags von 8 Uhr ab bei den hies. Metzger gegen Vorlage der Reichsfleischkarte statt und zwar in folgender Reihenfolge:

1. von 8-9 Uhr Nr. 141-280 bei Gg. Peter Stein,
2. " 9-10 " " 1-140 " "
3. " 8-9 " " 421-600 " " Jean "Roos",
4. " 9-10 " " 281-420 " "

Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau eingehalten werden, und daß ein früheres Erscheinen nicht nötig ist, da früher Erscheinende zurückgewiesen werden. Die Läden werden um 8 Uhr geöffnet.

Anfang mit Buchstabe A.
Die Abschnitte müssen abgetrennt bereit gehalten werden.

Die Fleischkarten sind nicht übertragbar und wird Fleisch nur gegen Vorlage der ganzen Fleischkarte abgegeben. Diejenigen Haushaltungen, welche ein Stück Rindvieh geschlachtet haben, sind bis auf weiteres von dem Fleischbezug ausgeschlossen.

Wegen Mangel an Einwickelpapier werden die Abnehmer ersucht, Teller oder sonstige Gegenstände mitzubringen.

Es wird gebeten, Kleingeld mitzubringen und werden diejenigen, welche mit Kleingeld zahlen, zuerst abgefertigt.

Erbenheim, 14. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Eiern findet Mittwoch und Samstag von 12-2 Uhr statt und zwar in folgender Reihenfolge:

- Mittwoch: Brotarten-Nummer 1-300,
Samstag: 301-600.

Erbenheim, 5. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die lange Dauer des Krieges hat eine erhebliche Preissteigerung fast aller Bedarfsgegenstände herbeigeführt. Namentlich sind von ihr die Baustoffe ergriffen worden. Auch haben die Arbeitslöhne eine nie gekannte Höhe erreicht. Infolgedessen werden die den Gebäudeversicherungen zu Grunde liegenden Bauwerte, die den Friedenszeiten angepaßt sind, in den meisten Fällen nicht mehr ausreichen bei eintretenden Brandschäden die Kosten des Wiederaufbaues zu decken. Es empfiehlt sich daher, eine Erhöhung der Versicherungssumme zu beantragen.

Es wird dies den hiesigen Hausbesitzern zur Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß diesbezügliche Anträge täglich in den Vormittagsstunden auf hiesiger Bürgermeisterei gestellt werden können.

Erbenheim, den 5. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die männlichen Personen nach Vollendung des 17. Lebensjahres sich sofort zur Stammtolle anzumelden haben.

Erbenheim, 4. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Milchverkauf findet in den nachbenannten Sammelstellen nur von vormittags 7 bis 8 Uhr statt:

1. Elise Häuser, Wiesbadenerstraße,
2. H. A. Giebermann, Neugasse,
3. Karl Maurer Neugasse,
4. Peter Ortseifen, Neugasse,
5. Karl Seel, Neugasse,
6. Aug. Lendle, Frankfurterstraße,
7. Phil. Dern, Obergasse,
8. R. Ph. Reinemer, Rheinstraße,
9. Aug. Häuser, Mainzerstraße.

Erbenheim, den 1. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 15. ds. Mts., werden in den hies. Kolonialwarengeschäften auf Feld Nr. 19 der Lebensmittelliste

250 Gr. Marmelade

ausgegeben.

Erbenheim, den 14. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Auszug.

Ernteflächenerhebung 15. bis 25. Juni 1917 in Preußen.

1. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 413) sollen die Ernteflächen der Fruchtarten und Futtergewächse und der Wiesen durch Betragen der Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter festgestellt werden.

2. Die Aufnahme erstreckt sich nur auf dem Feldmäßigen Anbau. Kartoffeln, Gemüse und andere Gewächse, die nur gartenmäßig, d. h. in Hausgärten, Schrebergärten usw. angebaut sind, bleiben außer Betracht.

3. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob, die im Bedarfsfall für diesen Zweck Sachverständige oder Vertrauensleute hinzuzuziehen sind. Im Gegenzuge zu dem Vorjahre ist diesmal die Ortschaft in zwei Stücken auszufüllen und abzuschließen.

4. Anzeigepflichtig ist derjenige, der die Bodenfläche bewirtschaftet oder sein Stellvertreter. Demnach sind die auf gepachteten Grundstücken, auf Dienstland oder dergl. angebaute Flächen nicht vom Eigentümer, sondern vom Pächter oder Nutzungsberechtigten anzugeben.

5. Die Angabe der Erntefläche hat durch den Betriebsinhaber oder seinen Stellvertreter zur Ortschaft derjenigen Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung vorgenommen wird.

6. Es sind die gesamten vom Betriebsinhaber bewirtschafteten Flächen anzugeben, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eigenes Land oder Pachtland, Dienstland oder dgl. handelt, und gleichviel, ob die Flächen innerhalb oder außerhalb der Gemeinde bezirk liegen.

7. Die Erhebung erfolgt in der Zeit vom 15. Juni bis 25. Juni 1917.

8. Die Ernteflächen sind in dem im Kopf der Ortschaft bezeichneten Flächenmaß, d. h. in Morgen anzugeben. Andere Flächenangaben sind nicht zulässig.

9. Bei den Eintragungen ist darauf zu achten, daß die Summe der Eintragungen in den Spalten 3-39 sich deckt mit der Eintragung in Spalte 40 (Summe der bestellten Ernteflächen). Jeder Betriebsleiter hat die beiden Stücke der Ortschaft auszufüllen und die Richtigkeit der Eintragungen in Spalte 46 durch Unterschrift zu bescheinigen.

10. Die zuständige Behörde (Landratsamt usw.) oder die von ihr beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben die Grundstücke der zur Angabe verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von Gerichts- oder Steuerbehörden einzuholen.

11. Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorzüglich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10,000 Mark bestraft. Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft.

Berlin, den 28. Mai 1917.

Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten.
J. A. gez. Hellrich.

Der Minister des Innern.
J. B.
gez. Dreows.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 13. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.
Die Heeresverwaltung ist ermächtigt, Erzeugern, die nach Bescheinigung des Kommunalverbandes ihrer Verpflichtung zur Ablieferung von Hafer nachkommen sind und noch freiwillig Hafer aus den ihnen belassenen Mengen an die Heeresverwaltung abliefern, für den freiwillig abgelieferten Hafer neben dem Höchstpreis eine besondere Vergütung von 100 M. für die Tonne zu zahlen. Dies gilt nur für Hafer, der bis zum 15. Juli 1917 einschließlich abgeliefert wird.

Ueber alle Streitigkeiten wegen der Zahlung der besonderen Vergütung entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Als höhere Verwaltungsbehörde gilt die auf Grund des § 24 der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) bestimmte Behörde.

§ 2.
Diese Verordnung tritt mit dem 20. Mai 1917 in Kraft. Von diesem Tage ab erlischt die Gültigkeit der Erlaubnisbescheine zum freihändigen Ankauf des Haferbedarfes der Nahrungsmittelabriken sowie der im § 17 Abs. 3 der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 811) genannten Vorkerzen.

Berlin, den 19. Mai 1917.

Der Stellvertreter des Reichstags'ers:
Dr. Gelferich.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 24. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 18. d. Mts., morgens, werden die Wiesen im Obergrund gemäht. Am Samstag abend kann vorgemäht werden.

Das Befahren des Weges links der Eisenbahn in den Niedergrund ist nur mit geladenen Wagen gestattet. Erbenheim, 14. Juni 1917.

Das Ortsgericht.

Bekanntmachung.

Das Kriegswirtschaftsamt wird Bindegarn zur Verfügung stellen; ungefähre Preis 9 Mt. das Kilo. Etwaiger Bedarf ist am 15. ds. Mts. bis vormittags 11 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei zu melden. Erbenheim, 13. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend alle Strohharten — Hand- und Maschinendrusch — in jeder Menge. Einlieferungen können täglich ohne vorherige Anfrage vorgenommen werden. Für die Bezahlung ist das auf der Fuhrwerks- bzw. Waggonwaage des Amtes ermittelte Gewicht maßgebend. Waggonladungen sind an das Proviantamt Mainz, Hauptbahnhof, Anschlußgleis Rheinallee, zu richten. Erbenheim, 12. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Verordnung.

Retr. Verdunkelungsmassregeln gegen Fliegerangriffe.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 bestimme ich für den mit unterstellten Korpsbezirk und — im Einklang mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird, wer die von den Polizeibehörden gegen Fliegerangriffe angeordneten Verdunkelungsmassregeln nicht befolgt. Frankfurt a. M., 17. April 1917.

Der stellv. Kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 14. Juni 1917.

* **Postschekverkehr.** Die Beteiligung am Postschekverkehr ist jetzt durch die Herabsetzung der auf den Postschekkonten zu haltenden Stammeinlage von 50 auf 25 M. wesentlich erleichtert worden. Um den noch Fernstehenden eine bequeme Gelegenheit zum Anschluß zu bieten, werden die Briefträger in nächster Zeit Bordrude für den Antrag auf Eröffnung eines Postschekkontos nebst einem von der Reichs-Postverwaltung verfaßten Merkblatt über den Postschekverkehr verteilen.

— Die **Warenknappheit** in der Tabakbranche. Die Warenknappheit in der Tabakbranche ist leider so weit gediehen, daß bereits heute eine Anzahl Fabriken, wenn auch nur vorübergehend ihren Betrieb schließen müssen. So teilt uns die Zigarettenfabrik „Goldenes Haus“ in Köln mit, daß sie ihren Betrieb bis zum 1. Juli d. J. schließen müsse, wegen vorübergehendem Mangel an Rohmaterialien und wegen Aufarbeitung ihres Kontingents. Die Fabrikation soll aber, wie die Firma uns mitteilt, am 1. Juli ds. J. wieder in vollem Umfange eröffnet werden, sodas von diesem Tage ab wieder alle Aufträge zur Erledigung gelangen würden. Die zahlreichen Kunden der Zigarettenfabrik Goldenes Haus werden also ihre geliebte Zigarette einige Zeit entbehren müssen, jedoch ist die Zeit ja nicht allzulange, sondern nur 3 Wochen.

— **Sind Krähen essbar?** Aus dem Felde schreibt man der „R. Z.“: Wir hier im Felde sind uns schon lange darüber einig, daß Raben, der Thüringer sagt „Kraden“, in erster Linie die jungen, eine willkommene Beigabe zur Feldkost bieten. Auf den hohen Bäumen an den Straßen und Parks horsten die Raben hier zu Duzenden. Es ist freilich keine Kleinigkeit, ihnen beizukommen. Aber ein guter Kletterer findet sie schließlich doch, und so werden die Nester einfach ausgenommen, denn Schrotbläsen haben wir nicht, und mit dem Dienstgewehr darf nicht gejagt werden. — Wir

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Was wir nicht glauben.

Der russische Arbeiter- und Soldatenrat hat die vorläufige Regierung genötigt, den Grundgedanken eines Friedens „ohne Annexionen und Kontributionen“ anzunehmen. Selbst Miljutow hat noch in der Todesstunde seiner Ministerverantwortlichkeit vor dieser zum Leitzuge der künftigen russischen Politik erklärten Regel seine Reverenz machen müssen, ohne damit sich retten zu können. Den Bundesgenossen in Paris und London ist diese Selbstbescheidung ihres russischen Waffenbruders natürlich höchst unangenehm. Der Minister Lord Cecil, einer der ärgsten Heißsporne des „Verschmierungs-Krieges“, hat seinem Herzen Luft gemacht, als ein paar radikale Mitglieder des Unterhauses ihm durch einen Antrag, die russische Erklärung zu begrüßen, Gelegenheit dazu verschafft hatten. Aber diese englischen Parlamentarier erhielten eine herbe Abweisung. Öffentlich war dieser Stachel mehr an die Petersburger Adresse gerichtet, als gegen deren gestimmungsverwandte Freunde in England.

Der späte Ton Cecils bestand darin, daß die englischen Kriegsziele unverändert blieben, daß die mit der zarischen Regierung abgeschlossenen Verträge so lange bindend seien, als sie nicht abgeändert würden. Schrof war auch die Zurückweisung, die Cecil für die Anregung übrig hatte, auch England solle sich auf den Boden eines Friedens „ohne Annexionen und ohne Entschädigungen“ stellen. Cecil entgegnete: ob die um Snowden etwa wünschten, daß die Eingeborenen Deutsch-Afrikas sich wieder unter das deutsche „Joch“ begeben würden, und daß Armenien und Syrien unter türkischer Herrschaft blieben. Die „Früchte“ wünschenswerter Erzeugnisse nicht im Stiche zu lassen; bezeichnete er als eine Handlung der Gerechtigkeit; damit zelte er auf Elsass-Lothringen und Polen.

Auch Asquith, der nach ihm das Wort genommen hat, bemühte sich nämlich, den Frieden ohne Annexionen seinem ehemaligen Kollegen dadurch doch noch schmackhaft zu machen, daß er zeigte, wie man auf dem Papier sich zu ihm bekennen, seinen Sinn aber dann so umdeuten könne, daß Elsass-Lothringen, Bosnien, Tirol u. s. w. doch noch unter den Begriff einer „annexionslosen“ Angliederung an die Länder fielen, die solche Erwerbungen begehren. Und ebenso solle die Deutschland aufzubürende Kostenrechnung bloß nicht den Namen einer „Kontribution“ tragen, sondern ihm als „Wiederherstellung Belgiens usw.“ sowie der vernichteten „friedlichen“ Handelsflotte aufgerechnet werden.

Auch das, was Herr Ribot über den Frieden sagte, klingt reichlich stolz und selbstgewiß. Ganz abgesehen davon, daß sein Programm: „das wieder zu nehmen, was unter war“, uns mit größerem geschichtlichen Rechte ansieht, würde als den Franzosen, denn auch wir haben noch aus dem 17. Jahrhundert einige Rechnungen wegen französischen Raubs an deutschem Gebiet zu begleichen.

Und angesichts solcher neuerlichen Reden, wo Cecil, Asquith und Ribot noch deutlicher wurden als Lloyd George, da sollen wir annehmen, daß die Friedensgedenken bei den Entente-Mächten stärker, und die Kriegsziel-Eroberungsgedanken gemäßigter worden seien, nur weil die neue provisorische russische Regierung das gewiß auch von ihnen nicht allzu ernst nehmende Annehmen stellt: ein Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen!

Rundschau

Deutschland.

Nach hier gelangten verlässlichen Londoner Berichten haben die Entente-Verhandlungen in Washington zu ernsthaften Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und England geführt. Frankreich besteht in Washington dringend darauf, daß die Vereinigten Staaten größere Truppenkontingente nach Frankreich schicken, um sie hier sofort für kriegerische Aktionen einzusetzen. England bekämpft diese Forderung heftig und zwar hauptsächlich mit der Begründung, daß ihre Ausführung sehr bedeutende Mengen der kostbaren Tonnage erfordern würden. Tonnage sei heute aber das Wichtigste, was die Entente brauche. Die Vereinigten Staaten sollten ihre Schwerkraft auf die Erbauung von

Tonnage legen und ihren ganzen Schiffsparc der Entente zur Verfügung stellen. Das sei die einschneidendste und praktischste Hilfe, die Amerika der Entente gewähren könne. Trotz dieser englischen Argumentation halten die Franzosen aber an ihren Forderungen im Hinblick auf ihre entsehrlichen Verluste in den letzten Schlachten krampfhaft fest. In London macht sich deshalb eine scharfe Gereiztheit gegen die Franzosen bemerkbar und man findet es dort unverständlich, daß Frankreich plötzlich nicht willens die englischen Interessen als die wichtigsten Interessen der Entente anerkennen will. (zb.)

— Hoffnung auf Amerika. (zb.) In der amerikanischen Zeitschrift „Das 19. Jahrhundert“ untersucht Moriton Freuden den Einfluß der amerikanischen Beteiligung am Kriege. Er kommt zu dem Schluß, daß es sehr wenig wahrscheinlich sei, daß sich eine amerikanische Kriegsmacht noch rechtzeitig fühlbar machen werde; aber der stützliche Einfluß der amerikanischen Kriegsbeteiligung sei unwandelbar groß. (Ist das alles?)

— Verschwörung in Japan. (zb.) Das Moskauer Blatt „Kuhkwoje Stowo“ berichtet aus Tokio, daß in Korea und Japan unverkennbar eine erhebliche Verstärkung der revolutionären Strömung stattgefunden hat. In Tokio wurde eine groß angelegte Verschwörung entdeckt, die auf den Sturz des Regimes hinarbeitete. Gegen 150 Personen wurden verhaftet, 38 hiervon bereits gehängt.

Europa

— (Schweden. (zb.) In einflussreichen englischen Kreisen verfolgt man, wie die Londoner Pall Mall Gazette schreibt, mit größter Spannung die Entwicklung der Dinge in Schweden. Unter dem Einfluß der russischen Revolution und des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Krieg, erwartet das Blatt in naher Zukunft interessante Ereignisse. In Schweden halte man es für möglich, daß die geplante Stockholmer Konferenz sich nach einem anderen Tagungsort werde umsehen müssen.

— Rußland. (zb.) Ueber den Zusammenbruch Rußlands herrscht ungeheurer Niedergeschlagenheit. Genau so groß, wie in der Phantasie des Italieners vor Ausbruch des Krieges die Macht Rußlands war, ist nun die Enttäuschung. Die Kriegspartei in Italien, so meint der Schweizer Berichterstatter, könne so laut schreien, wie sie wolle: Sie und das heutige Regiment ständen trotzdem vor der Katastrophe!

— Italien. (zb.) Die Zeitung „Kiesch“ teilt mit, daß der Vatikan beschlossen habe, eine eigene Vertretung für die katholischen Angelegenheiten in Rußland zu schaffen. Der Papst wolle selbst den Vorsitz übernehmen. Diese Neuschaffung soll auch eine Annäherung zwischen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche bezwecken.

— England. (zb.) Das Echo de Paris meldet aus London: Die Frage des englischen Mannschaftrats-Gräzes bildet den Inhalt tagelanger Beratungen des Ministeriums. Lloyd George vertritt dabei die Forderung: Gewährung aller Freiheiten an Irland gegen die sofortige Ausdehnung der englischen Wehrpflicht auf die Irländer!

Asien

— Japan. (zb.) Die englische Diplomatie bemüht sich zwar, während des Krieges den Gegensätzen zwischen Japan und Amerika die gefährlichsten Stachel zu nehmen oder gar diese Gegensätze völlig auszugleichen, aber Japan sieht weiter. Die japanische Diplomatie ist sich offenbar darüber klar, daß bei der kommenden Aufrollung der ostasiatischen Machtfragen Amerika unbedingt auf England rechnen kann, gleichviel, ob ein festes Bündnis zwischen England und der Union besteht oder nicht.

Amerika

— Ver. Staaten. (zb.) Daily Chronicle meldet aus New York: Das Handelsamt traf Vorkehrungen zu Maßnahmen gegen diejenige amerikanische Reederei, die sich mit Verletzung auf die bestehende Tauchbootgefahr wei-

her. Etwas weniger federnd als sonst ist ihr Gang, etwas blässer ihr Gesicht.

Manchmal zuckt mitten in ein Lächeln ein weber Zug hinein in ihr Gesicht.

„Auf Wohlthat wart ich von Dir.“

So oft ihr das Wort einfällt, und sie hat es noch kaum eine Minute lang vergessen seit gestern, ist ihr zumute, als müsse ihr das Herz brechen vor Leid. Er wartet und sie darf ihm kein noch so verstoßenes Zeichen geben, daß inwendig bei ihr alles gleich gebrochen ist für ihn, weniggleich sie äußerlich sich des Vaters Gebot fügen muß, wie sie's ihm gestern abend versprochen hat. Nicht aus Furcht. Vielleicht wäre sie trotz aller Kindesliebe und Respekts lieber davonangelassen, wenn ihr der Vater mit harter Strenge zugehört hätte. Aber sein Zorn war verächtlich, als sie, von der Gloriole kommend, das Reichwirts Haus betreten hatten. Still und in sich gekehrt ging er am Abend herum. Und wenn er Regina angesehen hatte, war es weit eher traurig gewesen als erzürnt. Dann, als die Dienstmädchen schon zu Bett gegangen waren und auch die Mutter bereits ihr Lager aufgesucht hatte, rief der Reichwirt sein Kind zu sich. Sie erschrak, als sie in sein bestimmtes Gesicht blickte, das plötzlich alt, grau und verfallen aussah.

Kein Mensch hätte in dieser Stunde den lustigen Reichwirt erkannt, dessen Augen jedem verschmüht lächelnd zublinzelten, dessen „Spasseteln“ weit und breit berüchtigt waren. Kein Wunder, daß Regina bis ins Herz hinein erschrak und von Willkommenheit sein Wort herausbrachte. Auch der Reichwirt sprach nur stöckend. Und was er Regina sagte, ließ sie erst recht verstummen, denn es bedeutete nicht mehr noch weniger als das Ende ihrer jungen Liebe und all der süßen Hoffnungen, die sie daran geknüpft hatte. Schulden waren da, von denen niemand, nicht einmal die Mutter, etwas wußte. Vor Jahren schon war der Reichwirt für einen Fremden im Altenamt unten auf gestanden, und da dieser durchbrannte, hatte er zahlen müssen. Dazu kamen Mißjahre, das Ansteigen eines Preises, die Schweinepest, welche vor drei Jahren in Friedleben hauste und ihm schwere Verluste brachte. Zuletzt hatte er noch beim Weineinkauf im Unterland geharrt. Jetzt lagen die Dinge so, daß alles Ersparne dahin und das Haus schon arg belastet

gern, Verladungen und Transporte nach europäischen Häfen auszuführen.

Russisches.

In der bisherigen Unternehmung sind wir von dem russischen Reiche als einer Einheit ausgegangen. Tatsächlich aber ist die Stimmung von Ort zu Ort, von Gouvernement zu Gouvernement verschieden. Wirkt doch schon die Natur des Landes selbst auf die Gemüter der Bewohner ein. Die fünf großen Fundamentalkatastphen sind: Laiga, Urwald, Schwarzerde, Steppe und Wüste. Je nach der Natur der Bewohner verschieden. Eine Klust bezieht sich zwischen Bauern und Städtern. Eine andere Klust zwischen Russen und Nicht-Russen. Endlich weicht die Lebensführung und Gesinnung der Kolonien von der im Mutterlande ab. In Sibirien, in Turkestan, in Transkaukasien sind die Russen, außer wiederum in denjenigen Großstädten, wie Baku, Tiflis und Wladivostok, wo eine starke Industrie ist, durchaus keine Freunde einer Umwälzung. Warum sollten sie? Es geht ihnen außerordentlich gut. Der Bauer erhält bis 50 Hektar Landes, die Handwerker und alle Berufe verdienen gut und alle fühlen sich als Herren gegenüber den Fremdstämmen, die meist keine Christen sind. In Kaukasien stellen die Russen ein Drittel, in Turkestan gar nur ein Dreißigstel der Bevölkerung dar. Infolgedessen sind sie darauf angewiesen, sehr zueinander zu halten. Wohl aber sind im Kaukasus die Eingebornen die entschlossensten Förderer des Umsturzes. Die einen verbiende sich an extremer Individualismus, ein ungezügelter Freieisdruch mit einem glühenden Haß gegen alles russische. Freilich heben sich die auf- und abwogenden Stimmen manchmal gegeneinander auf. Dergestalt ist der georgische Bauer gegen den georgischen Adel und treibt die, er dadurch den Russen in die Arme. Ebenso sind die armenischen Grundbesitzer den Russen günstig. Auch befechten sich die Eingebornen untereinander, die Armenier morden Tartaren und umgekehrt. Die Kurden sind ebenfalls gegen die Armenier als gegen die Russen. Auch in Sibirien darf man nicht alles über einen Kamm scheeren. Im Jahre 1906 bestand zwei Monate lang eine Republik in Ostsibirien, dagegen wurden die Revolutionäre in Tomsk, in der — durchweg agrarischen und kommerziellen Hauptstadt Sibiriens, — von der wütenden Menge in das Bahnverwaltungsgebäude eingeschlossen und dort, 600 an Zahl, verbrannt.

Noch eine Frage für sich wäre die Stimmung im Heere. Von ihr hängt zwar alles ab, aber gerade sie genau zu erforschen, dazu fehlt es uns an zuverlässigen Mitteln. Die Sibirialen zum mindesten sind entschiedene Freunde des Jaren. Ebenso die Kosaken, die lebt mit den Wölfen heulen, die aber ihre wilen, wertvollen Vorrechte verlieren würden, wenn eine Republik entstände. Ebenso ist ganz für sich zu betrachten das Heer, das jetzt in Vorderasien kämpft, und das sicher ihr weit zahlreicher als eine halbe Million ist. Dieses Heer dürfte von Umsturzgedanken kaum ergriffen sein. Es könnte im Gene sei ei einer Reaktion noch eine beträchtliche Rolle spielen. (z.)

Aus aller Welt.

— Laufen. Der aus Hlandern bei seinen Eltern weilende Matrose Simbel, der aus dem Felde eine Granate heimgebracht hatte, arbeitete vor dem elterlichen Hause an dem Geschloß herum. Plötzlich explodierte die Granate und verletzte Simbel tödlich. Einem zehnjährigen Mädchen, das gerade vorüberging, mußte der Fuß abgenommen werden.

!! Burgdorf. Wie gemeldet wird, wurde das kaum zweijährige Kind eines sich hier aufhaltenden Bärenzählers, der vor dem hannoverschen Tore bei seinem Wohnwagen den Bären an einen Baum gebunden hatte, angefallen und tödlich verletzt. Das Tier war von umherstehenden Kindern geneckt worden und hatte in seiner Wut das in der Nähe spielende kleine Kind seines Herrn ergriffen und ihm solche schwere Verletzungen zugefügt, daß es im Laufe des Nachmittags verstarb.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

15

„Rom!“ sagt sie rauh und zieht ihn hastig mit sich hinein ins Haus.

„Habs ja gleich gewußt, daß Du viel zu geschickt bist, um mit mir zu verhandeln.“ grinst der Zeitsch, „und weil Du jetzt schon einmal im Nachgeben bist, wirst mir doch endlich auch der Brief geben, den Du auf mein Geheiß dem betrunkenen Stafel damals aus der Tasche genommen hast.“

Sie bleibt lächelnd stehen.

„Den Brief vom Gericht an den Heidrich wegen der Vizitation? Was willst Du damit?“

„Derweil noch nichts. Aber man kanns nie wissen, wozu er mir taugen wird.“

Die Bachwirtin starrte finstern vor sich hin. Dann kommt plötzlich ein böses Funkeln in ihren Blick. „Out,“ sagt sie langsam, „Du sollst ihn haben. Er hats mit besser verdient um mich.“

5. Kapitel.

Rückwärtig in Friedleben. Seit dem Morgenrauen hallen die Böller von den Höhen. Ruchenglocken läuten. Bude an Bude steht an dem ebenen Rasenfeld um die Kirche, und auf allen Straßen kommen sie angefahren, die hochgebederten Steinerwäglein, in denen der Bauer Weib und Kind zum Markt fährt. Der Vormittag gehört der Kirche und den Buben, der Nachmittag den Wirtschaften.

Händereibend steht der Reichwirt vor dem feinen und begrißlich lächelnd mit innermüthlicher Liebesswürdigkeit die in Scharen anrückenden Gäste.

Überall stehen Tische; in der Schankstube für die Bauern, im Flur für die Knechte und Mägde. Da es warm und windstill ist, haben sich die Holzstühle und einige Laaser Bauern sogar Tische herans vor das Haus tragen lassen. Die Tische ist mit grünen Heimgirlanden ausgeputzt. Heut wird mit den Fischen dort gedroschen patt mit dem Fiege: sie ist zum Tanzboden aufgerichtet.

Und überall so froh, lachende, verliebte oder winselige Gesichter. Regina geht bedienend zwischen den Tischen hin und

war. Von einer Mitsicht für Regina keine Rede mehr. „Und wir, betteln können wir gehen auf unsere alten Tage, wenn Du nit vorher ein warmes Nestel erbetatest, wo wir unterliegen können, Regina.“ schloß der Vater seine Beichte feuzend.

In ihrer angstvollen Not hatte Regina das Wort ausgestoßen: „In Heidrich seiner Mühle hätet Ihr Platz genug und gern tät er Euch aufnehmen, wenns so weit kommt.“

Aber ein bitteres Aufstöhnen war des Reichwirts Antwort gewesen.

„Der wird selber immer lang auf seiner Mühle sitzen! Das Wort haben sie sich gegeben, daß sie ihn vertreiben wollen von Friedleben, und wie könnt uns einer helfen, der verfolgt ist von allen Seiten? Wirst es schon sehen, morgen — und wie sie ihm zusehen und mitspielen werden! Der Zeitsch läßt nimmer locker, was er einmal angepöckelt hat. Und glaub mirs, Dirn, der ist nit so brav, wie Du Dir einbildest!“

Die letzten Worte hatte Regina gar nicht mehr gehört. Dann des Reichwirts schlüchtere, fast bittende Stimme: „Regina, der Bettelbauer hat Geld wie Heu. Und ein Aug hat er geworfen auf Dich, Du bist halt jetzt meine einzige Hoffnung. Wenn Du das Opfer bringen möchtest, Erbarm Dich, Regina! Alt und grau sind wir geworden bei harter Arbeit, sollen wir zuletzt ins Elend wandern müssen? Und stehst nit in der Bibel: „Der Eltern Segen bauet den Kindern Häuser?“

Da wars, daß Regina erschütterte und in Tränen aufgelöst einwilligte, Gabriel Heidrich aufzugeben und den Bewerbungen des jungen Bettelbauern nichts in den Weg zu legen. Und heute, als er kam, hat sie ihn freundlich begrüßt, wie einer geizt, die sich der reichste Bauer zur Tänzerin erkoren hat. Aber sie zittert, so oft sein Blick sie trifft, und jedesmal, wenn er sie auf den Tanzboden hinausführen will, wo schon seit einer Stunde die Weigen und Klarinetten klingen, wehrt sie hastig ab: „Nur ein bißel nit noch warten, Bettelbauer, stehst es ja, wie schrecklich wirs mit der Arbeit haben. Die zwei Reilmernimmer können allein nit schaffen!“

Er wartet wirklich geduldig. Was er halb in trohigem Uebermut begonnen hat, das setzt sich immer mehr als heftiger Wunsch in ihm fest: Die stolze, schönste, unnahbarste Frau von Friedleben sein eigen zu nennen.

U p o l d a. Um bis zum Spätherbst die Bevölkerung mit Schweinefleisch versorgen und ihr in ausreichender Menge Fett zuführen zu können, hat der Kommunalverband für den zweiten Verwaltungsbezirk achtundert Schweine in einem Schlachthaus in Leipzig einfrieren lassen.

Berlin. Einem gewichtigen Schwindler ist in den letzten Tagen eine ganze Reihe hervorragender Berliner Professoren zum Opfer gefallen. Ein früherer Buchhalter Vertram, der schon wiederholt wegen Abonnementsschwindeln bestraft ist, fragte in den Kliniken durch den Fernsprecher an, ob dieser oder jener Professor anwesend sei. Sobald er eine bejahende Antwort erhielt, rief er in der Wohnung des betreffenden Professors an und gab dort unter dessen Namen die Mitteilung, wenn ein Bote komme, ihm das Abonnementgeld für die medizinische Klinik oder eine andere Zeitschrift einzuziehen, so solle ihm der Betrag ausgehändigt werden. Bald kam denn auch ein Bote, es war Vertram und er erhielt anstandslos das Geld, meist handelte es sich um Beträge von 20-40 Mark. An einem Tage allein glückte Vertram der Schwindler in dieser Art bei neun Professoren.

Gleitwit. Bei der Entleerung einer Düngergrube eines Gehöftes gab der Bohlenbelag plötzlich nach und der auf Urlaub hier weilende Musiker Rowoll stürzte in die Tiefe. Zwei zu seiner Rettung hinuntersteigende Arbeiter fanden hierbei mit ihm den Erststungstod: zwei Männer, die sich hierauf an die Bergung der Verunglückten machten, wurden in bewußtlosem Zustande aus Tageslicht befördert.

Bern. Oberhalb des Stauwerkes von Freiburg (Schweiz) lösten sich an den Ufern der Saane große Felsmassen los. Mehrere hundert Kubikmeter stürzten in den See von Perolles und verurachteten eine ungeheure Welle, die die benachbarten Wälder verwüstete. Drei Fischer konnten sich noch im letzten Augenblick retten. Man befürchtet weitere Aufschübe.

Zürich. Wie gemeldet wird, wollten drei Männer aus Lustenau nachts aus der Schweiz Waren über den Rhein schmuggeln, ihr Boot kippte dabei um und alle ertranken.

Prag. In der Ortschaft Gzarny Lunajer bei Jakopane brach aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus, dem neunzehn Wohn- und neunundfünfzig Wirtschaftsgelände zum Opfer fielen.

Paris. Liberty, der große Seidenkönig, hat, wie französische Blätter melden, im Alter von vierundsechzig Jahren das Zeitliche gesegnet. Kurz vor seinem Tode soll er geäußert haben: „Ich sehe nichts Gutes voraus, bald werden wir keine Seide mehr spinnen!“

London. (Ab.) Der Sekretär des Verbandes der Eisenbahnarbeiter, Thomas, und der Oberbürgermeister des

Grubenarbeiter-Fachverbandes in London sind vom König von England zu Geheimräten ernannt worden.

Futtermittel

Auch die Erzeugnisse aus den verkehrsreicher Rohstoffen (z. B. getrockneten Futterrüben, Heumehl, Strohkrassfutter) und Hilfsstoffe wie Torfkäse, Torfzuck, aus Moostorf hergestellte Torfsoden, kohlen-saurer Kalk unterliegen der Verordnung.

Eine erschöpfende Aufzählung sämtlicher hiernach unter die Verordnung fallender Futtermittel ist nicht möglich. Abgesehen von denjenigen Produkten, welche nach dem in der Friedenszeit eingebürgerten Sprachgebrauch zweifellos als Futtermittel anzusprechen sind, kommen viele Erzeugnisse in Frage, welche erst im Kriege in ausgiebiger Weise gewonnen und zu Futterzwecken herangezogen sind. In Zweifelsfällen ist gemäß § 4 Abs. 2 der Verordnung vom 25. Juli 1912 die Entscheidung der Reichsfuttermittelstelle (Reichs-Gesetzblatt S. 455) einzuholen.

Unverhätlich ist es, zu welchem Zweck die Erzeugnisse im Einzelfall Verwendung finden sollen. Gerstenkleie, die zu menschlichen Nahrungsmitteln verarbeitet zu Mehl, das zur Herstellung von Leim verwendet werden soll, verliert damit nicht seinen Futtermittelcharakter, sondern bleibt den Bestimmungen der Futtermittelverordnung unterworfen. Die Entscheidung darüber, ob allgemein oder im Einzelfalle Futtermittel zur menschlichen Ernährung heranzuziehen sind, ist den Reichsanwälten vorbehalten.

Die wesentlichen Bestimmungen der Futtermittelverordnung, soweit sie weitere Kreise angehen, sind in folgendem kurz zusammengefaßt:

Abgabebeschränkung. Futtermittel dürfen nur durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte abgesetzt werden; jeder freie Handel mit ihnen ist unzulässig (vergleiche unten die Schlussbemerkung.)

Anmeldepflicht und Ueberlassungspflicht. Der Futtermittel bei Beginn eines Kalenderjahres in der Hand hat, muß sie nach Art und Getreide unter Benennung des Eigentümers bei der Bezugsvereinigung bis zum 5. Tage des Kalenderjahres anzeigen und auf Verlangen überlassen. Nur wenn die Bezugsvereinigung die Uebernahme der Ware ablehnt (was außer bei Stroh nicht zu geschehen pflegt), darf sie anderweit abgeben werden.

Ausnahmen. 1. Für folgende Futtermittel besteht diese Anmeldepflicht und Abgabebeschränkung nicht: a) für Futtermittel, deren Mengen in der Hand des Eigentümers zehn Doppelzentner von jeder Art nicht übersteigen, b) für Futtermittel, welche von der Bezugsvereinigung den öffentlichen Verteilungsstellen geliefert sind. Diese Futtermittel dürfen aber ohne Zustimmung der Verteilungsstelle nicht von einem Ver-

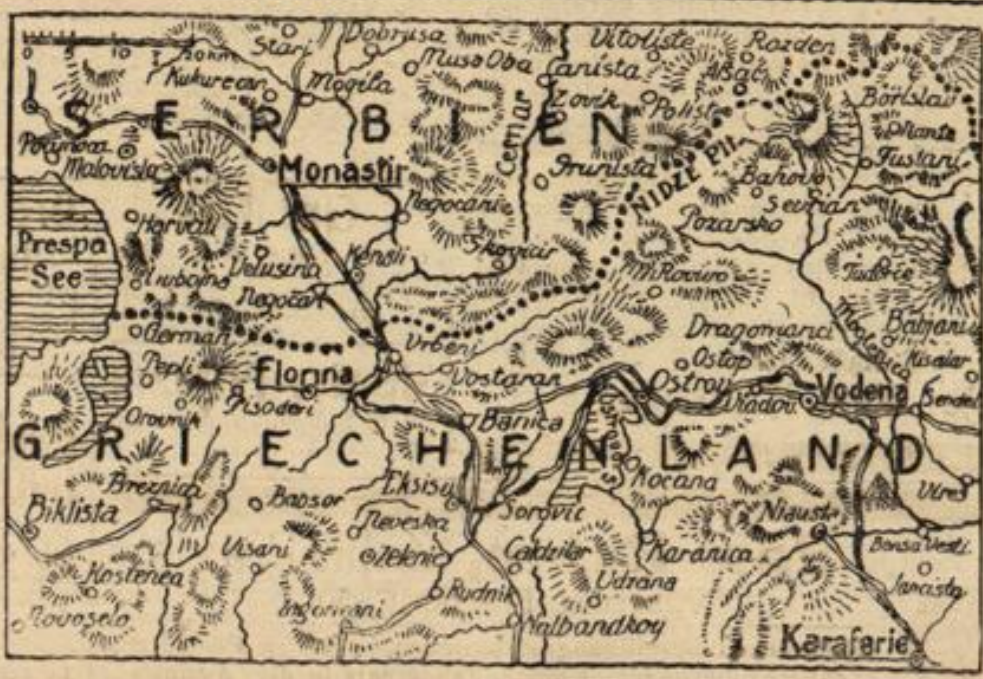
braucher an den anderen abgesetzt werden, c) für Saatgut von Sojabohnen, Wicken und Lupinen, das als solches von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte freigegeben ist. Das Saatgut darf nur zu Saatwecken verwendet und nur durch die amtlichen Saatstellen oder ausdrücklich für den Saatguthandel zugelassene Händler abgesetzt werden. Bei Wicken und Lupinen sind zudem die Bestimmungen über Saatarten zu beachten. Nur die Veräußerung und Vercierung der Saatstellen ist ohne Saatkarte zulässig. Das Saatgut gilt von dem von den Landesverwaltungsbehörden anerkannten Saatgut, d) für Mengen, deren Verkauf sie zu Ausfaat oder zu sonstigem Verbrauch in seinem landwirtschaftlichen Betrieb oder in dem dazu gehörigen gewerblichen Nebenbetrieb bedarf. 2. Gewerbliche Betriebe, in welchen Futtermittel anfallen (Möhlen, Brennerien, Brauereien etc.), müssen zuvor der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte bei Beginn eines jeden Kalenderjahres ihren Futtermittelbestand anzeigen und daneben angeben, welche Mengen voraussichtlich in dem laufenden Vierteljahr anfallen werden. Die Betriebe sind aber von der Verpflichtung zur Ueberlassung der Futtermittel an die Bezugsvereinigung insoweit entbunden, als sie zur Verwertung an die im eigenen Betriebe gebrauchten Spanntiere (wie Milchvieh, Schweine, Geflügel) erforderlich sind. Die Ueberlassungspflicht erfolgt indessen nur auf besonderen Antrag unter den in der Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle vom 14. Oktober 1916 - R. 1. 12. 540 - angegebenen Voraussetzungen. Insbesondere darf die zum Verbrauch freigegebene Menge nicht überschritten werden.

Trocknungspflicht. Erzeuger von nasser Bierhefe, sowie von nasser Schlempe und nassen Trebern haben die Futtermittel auf Verlangen der Bezugsvereinigung zu trocknen, soweit sie Anlagen dazu besitzen und die Bezugsvereinigung die Abnahme der getrockneten Ware zusichert.

Mischfutter. Mischfutter darf außer zum Verbrauch im eigenen Betriebe nur mit Genehmigung der Reichsfuttermittelstelle oder von den Landesfuttermittelstellen hergestellt werden. Soweit die Betriebsnicht für die Landesfuttermittelstellen tätig sind, müssen sie daher die Erlaubnis zur Mischfutterherstellung bei der Reichsfuttermittelstelle nachsuchen. Diese Erlaubnis wird im allgemeinen aus grundsätzlichen Erwägungen nicht erteilt. Unbefugtes Mischen ist strafbar (§ 18 Biffer 7 der Verordnung).

Ausländische Futtermittel. Für Futtermittel, die nach dem 28. Januar 1916 aus dem Auslande eingeführt sind, gelten besondere Bestimmungen. Diese Futtermittel müssen, soweit sie aus den nordischen Staaten und Holland eingeführt sind, an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, soweit die Einfuhr aus der Schweiz und Oesterreich-Ungarn erfolgt, an die Zentral-Einlaufs-Gesellschaft abgeliefert werden. Nur wenn diese Stellen die Uebernahme ablehnen, ist anderweitige Abgabe gestattet.

Schlussbemerkung. Da die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte bei inländischen Futtermitteln, die Zentral-Einlaufs-Gesellschaft und die Bezugsvereinigung bei ausländischen Futtermitteln grundsätzlich die angebotene Ware übernehmen, kann es nicht gut vorkommen, daß Futtermittel rechtzeitig im freien Handel erscheinen. Trotzdem bietet der Handel noch immer Futtermittel öffentlich oder unter der Hand an. Es werden hierbei zumeist Preise gefordert, die zu dem inneren Futtermittelwert der Ware in keinem Verhältnis stehen. Die Futtermittel werden hierdurch zum Schaden der Allgemeinheit, zum Vorteil wucherischen Handels der öffentlichen Bewirtschaftung entzogen. Sie gelangen nur an solche Stellen, welche die hohen Preise zu zahlen vermögen, nicht aber an diejenigen Tierhalter, deren Berücksichtigung im öffentlichen Interesse erforderlich ist. Die rücksichtslose Bekämpfung des rechtswidrigen Futtermittelhandels ist daher geboten. Diese wird dann Erfolg haben, wenn Behörden und Private von allen zu ihrer Kenntnis kommenden Fällen der Reichsfuttermittelstelle oder unmittelbar den Polizeibehörden oder Staatsanwaltschaften Anzeige erstatten.



Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Cheinlein.

16

War ein guter Gedanke damals von Wiesenbauer, als er ihm nahe legte: „Wach Dich an die Sauberkeit, anstatt an die Reichste, wenn Du schon's Beste haben willst von Friedleiten.“

So vertieft ist der Weibelbauer in diese Betrachtungen, daß er darüber ganz vergißt, zuzuhören, was der Zeitsch spricht. Sie sitzen heute nicht am Tisch unter dem Hausaltar, wo der Pfarrer, der Inspektor und der Lehrer ein einfaches Kleeblatt bilden.

In einer langen Tafel daneben haben die Bauern sich um den Zeitsch gelagert, der Wein auftragen läßt und ihnen mit leiser Stimme allerlei Neuigkeiten berichtet. Am Vormittag war der Pfarrer mit Heidrich bei ihm gewesen gleich nach dem Hochamt. Und beide haben protestiert dagegen, daß er die Neuwahl ohne ihr Wissen ausgeschrieben habe. Dazu habe er das Recht nicht gehabt. Ungeheuerlich wäre es.

„Oho“, unterbricht ihn hier der Wiesenbauer, „wieso denn? Wenn wir's doch alle beschlossen haben vor zwei Tagen in der Gemeinderatsitzung und er selber verzichtet hat, der Waldmüller?“

„Das eben will er zurücknehmen. Es reut ihn. Und nur im Zorn hat er's gesagt, ohne Ueberlegung - auferontlich. Keine Geltung hat's“, behaupten sie jetzt. Drum hätten auch wir kein Recht gehabt.“

„Fiz Clement“, unterbricht der Wiesenbauer überlaut den Zeitsch zum zweitenmal, „wir Bauern schaffen uns unser Recht selber, das werden schon auch noch andere inne werden, als der Heidrich!“

Tabei wirft er einen feindseligen Blick nach dem Inspektor Rattenbauer an. Aber tut, als würde er nichts von der erregten Stimmung, die ringsum gegen ihn immer deutlicher anzog zu treten beginnt. Denn alle Bauern starren ihn wütend an. Auch der Zeitsch wirft einen Blick nach dem Rattenbauer. Nicht erregt oder kriegerisch, sondern geächtet mit einem kaltblütigen Haß, der den Inspektor unwillkürlich schandern macht. Was hat der Zeitsch gegen ihn?

Tann wendet sich der Alte wieder den Bauern zu, unter denen fast vollständig die Gemeinderäte verammelt sind.

„Ihr wollt also darauf bestehen, daß die Wahl trotzdem stattfindet?“ fragte er lauernd.

„Nur, was fragst Du denn noch? Sind wir Weiberleut? Jetzt erst recht geben wir mit nach. Den Heidrich erkennen wir nimmer an als Bürgermeister!“

„Er sagt, er wolle einen Return einbringen beim Alternen Gericht“, fährt der Zeitsch fort. „Seine Wahl wäre von der Stadthalterei bestätigt und gelte noch auf ein Jahr.“

„Mit einem Tag lang mehr!“ schreit der Waldmüller, auf den Tisch schlagend, und fährt dann leise fort: „Schon gar nicht, wenn's wahr ist, was Du gesagt hast, daß er offen mit dem Inspektor hantelt jetzt, weil der Baron alles rundum aufgekaut hat.“

„Wahr ist's“, nickt der Zeitsch. „Heut früh war der Inspektor bei ihm und hat es ihm gesagt. Unser Vorteil soll's sein, wenn wir uns gutwillig drehen ergeben, daß der Baron Ruhe schaffen und waisen kann, wie er will. Den großen Neuwahl läßt er schlagen und Fabriken bauen will er. Dabei, wenn die Friedleiten gehen wären, käme viel Verdienst heraus für uns. Er, der Inspektor, wolle uns den schon zuwenden, und den Bach läßt er uns auch, wie wohl man das Wasser bei Drahenberg nötig hätte. Bloß Prozeß führen dürften wir nicht gegen den Baron oder den Herrn von Hahn. Das alles hat er dem Heidrich gesagt und der hats mir selber wieder erzählt. Ja, Zeitsch, jetzt geht's nimmer um die Jagd allein!“

„Und er? Was hat er dem Schwärzer zur Antwort geben?“ fragte der Wiesenbauer, sich weit vordringend, denn des Rattenbauers wegen muß man solche Sachen leise verhandeln.

Der Zeitsch grinst höhnisch.

„Kannst Du's mit denken? Wo der Müller doch das Bachwasser so nötig hat, damit er mit zugrund geht! Zugefagt hat er ihm alles, was die Herrschaft will, wie er's wohl insgeheim schon einmal getan hat, wo's um Jagd und Fischerei gegangen ist.“

„Der Lump, der elendige! Vertausen und verraten tut er uns!“ murmeln mehrere zornig.

Der Zeitsch läßt den Sturm ruhig ausstoben. Dann beugt er sich vor und flüstert: „Natürlich hat er mir für sich zugesagt können und daß er's in der Gemeinde vordringen und vertre-

ten wollt. Aber so lang er mit dem Inspektor gut Freund ist, werden sie schon allemal ein Recht spinnen, das sie uns über'n Kopf werfen. Der Inspektor kennt alle Schliche beim Gericht.“

„Und Du, Zeitsch? Hast Du mit auch einen aus Deiner Freundschaft in Altenau bei Gericht?“

„Nicht schon. Aber der ist bloß ein armer Schreiber, der keinen Einfluß hat. Anders muß man's anpacken, Vent. In Freundschaft muß man sie bringen, die zwei, nachher kann der Heidrich nichts ausrichten allein, und der Inspektor erst recht nicht.“

„Aber wie das?“

„Einen Augenblick zögert der Zeitsch, während sein Auge lauernd und prüfend von einem zum andern gleitet. Dann wird seine Stimme noch leiser.“

„Einen Weg wähl ich wohl, aber gehen müßt ihr ein anderer, sonst sieht's so aus, als hätt' ich einen besonderen Haß auf den Müller. Und es ist mir doch nur um Euer Wohl zu tun dabei.“

Der Waldmüller zupft an seinem Schnurrbart herum.

„Red deutsch, Zeitsch. Ist ein gangbarer Weg, will ich mich wohl aufmachen dazu.“

„Nacher, pah auf: Der Inspektor hat ein Auge auf die Badwirtin geworfen und kann sein, daß er sie gar heiraten will.“

„Was geht uns jetzt die Badwirtin an?“

„Soviel: Wie ich heut um Mitternacht von meiner Ochsenhahn heruntergekommen bin, hab nachschauen müssen, wie's mit der Hütten oben steht, und an der Waldmühle vorüber komm, was glaubst, was ich dort wahrnimmt?“

„Na?“

„Die Badwirtin, die jaustant aus'm Heidrich sein Schuppen heraustritt und'n Müller gar jämlich an der Hand hält.“

„Das läßt Du, Zeitsch, so wahr als es einen Gott im Himmel gibt!“ sagt plötzlich Reginas Stimme hinter ihm. Der Alte fährt zusammen und starrt giftig in Reginas weiß geordnetes Gesicht, die eben mit einer Anzahl frisch gefüllter Biergläser an ihm vorüber wollte, als seine Worte sie wie angewurzelt stehen bleiben ließen.

Der Zeitsch betrachtet sie einen Augenblick wütend. 241/20

haben öfter schon 10 bis 15 junge Hasen gehabt, die wir teils mit Reis abgekocht, zu einer kräftigen Fleischbrühe verwandelt, teils haben wir sie auch gebraten, wenn einer von uns über Butter oder dergleichen verfügte. — Die Tiere haben wir kurzer Hand abgezogen mit Haut und Federn, meiner Ansicht nach das einfachste und praktischste Verfahren. Geschmeckt haben sie uns großartig, ähnlich wie junge Tauben, und ich kann nur empfehlen, es auch zu versuchen, den natürlichen Widerwillen gegen diese Tierchen niederzulämpfen. Es wird sich lohnen!

Unbestellbare Postanweisungen. Nach dem § 65 Absatz 4 und Absatz 5 der Ausführungsbestimmungen zur Feldpostdienstordnung sind die Beträge der unbestellbaren Postanweisungen von den Postanstalten mittels Geldbriefs an die Absender zurückzusenden. Dieses Verfahren ist mit den Bestrebungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs nicht vereinbar. Die Postanstalten sind daher vom Reichspostamt mit diesseitiger Zustimmung angewiesen worden, unbestellbare Postanweisungen vom Feldheer nach der Heimat fortan urchriftlich an die Absender zurückzusenden, und zwar auch dann, wenn es sich um Postanweisungen in Privatangelegenheiten der Heeresangehörigen im Betrage von mehr als 100 M. handelt.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 14.: Ab. D. „Carmen“. Anf. 7.30 Uhr.

Freitag, 15.: Geschlossen.

Sonntag, 16.: Ab. A. „Die Hugenotten“. Anfang 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

(Sommerstücke. Leitung: Curt von Mendendorff.)

Donnerstag, 14.: „Der Juchbaron“.

Freitag, 15.: Volks-Vorstellung. „Das Glühmännchen“.

Sonntag, 16.: Neuheit! „Der Soldat der Marie“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 13. Juni.

Großes Hauptquartier, 13. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In starken Feuerwellen bekämpften sich die Artillerien im Spornbogen und südlich der Douve.

Westlich von Warneton kam mittags ein englischer Angriff in unserer Vernichtungsfeuer nur an wenigen Stellen in unsere Gräben. Die vordringenden Sturmwellen mußten in unserer zusammengefaßten Infanterie- und Artillerieabwehr unter Verlusten zurück.

Abends scheiterte dort in gleicher Weise ein erneuter Angriff der Engländer.

Westlich der Straße Arras-Dens lag morgens heftiges Wirkungsfeld auf unseren Stellungen. Starke englische Kräfte, die auf dem Nordufer des Couches-Baches angriffen und in unsere Gräben drangen, wurden in kraftvollem Gegenstoß geworfen. In nachfolgenden erbitterten Handgranatenkämpfen ergien unsere Stosstruppen eine dort verbliebene Einbruchsstelle ein.

Front des deutschen Kronprinzen.

In einzelnen Abschnitten der Aisne-Front, in der Champagne und an der Maas zeitweilig lebhaftes Feuer-tätigkeit.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Auf dem

Westlicher Kriegsschauplatz.

und an der

Mazedonische Front.

keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abdankung König Konstantin.

* Athen, 12. Juni. — König Konstantin hat zugunsten seines Sohnes Prinz Alexander abgedankt.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 24,70 M. Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit. J. A. Breitenbach, Kassierer.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Juni 1917.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 4.58 (nur Werktag), 5.49 7.37 9.37 2.26 4.40 T 7.20 (nur Sonntag) 7.39 9.48 10.27 (nur Sonntag).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 7.40 12.32 1.19 T 2.27 (n. Sonntag) 4.00 7.19 9.13.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Jungwehr.

Heute abend 8 Uhr:

Übung

auf dem Turnplatz an der neuen Schule.

Der Kommandant.

ABT-ALBUM

15 der schönsten Lieder

für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung
geheftet Mk. 1.25, gebunden Mk. 2.50.

Enthält u. a.: Gute Nacht, du mein herziges Kind, Waldandacht, Lindenwirtin.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung
Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Frisch eingetroffen! Strohöhute

in allen Preislagen.

Bastemützen für Herren

Sommermützen für Herren und Knaben.

Frau Franz Hener,

Neugasse.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen

Baumaterialien,

wie Grau- und Schwarzhalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Herbeställe u. Karbolineum, Steinföhler u. in empfehlende Erinnerung.



Modell C/1
D.R.G.M. 128057

Sandstein-Lager, Treppenstufen u. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlenswert. Gussiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Prämiert Gold. Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Wir bitten, uns Erweiterungen und Neu-

anlagen für elektrische Beleuchtungsanlagen

doch frühzeitig zu melden.

Hch. Brodt Söhne,

Wiesbaden, Dranienstraße 24.

Telefon 6576.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen

mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weltbekannt Selbstunterrichtsmethode Bostin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Hauptbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Diese Bücher bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
ausgehende Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A dem gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt u. dem durch das Studium erworbene Befähigung dieselben
Berufstätigen gewährt wie die Vertiefung nach der Obersekunda
u. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die für landwirtschaftlichen Fächer bescheiden wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke liegen sehr viele
Bestimmten wertvolle Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr
sorgfältigstes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgym., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Anzahl Prospekt u. 1 Semester Dankzettelchen über bestanden
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Bostin abgelegt
sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequem monatliche
Teilzahlungen. — Beliebteste Fernunterrichtsmethode. — Ausbe-
sendungen ohne Kontierung bereitschaftig.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Eine Frau
für morgens 2 Stunden
gesucht.
Wiesbadenerstr. 37.

Gemüse-Pflanzen
zu verkaufen. Näheres im
Verlag.

Drei Zwergbühner
und ein Hahn

(Wartan, schwarz) zu ver-
kaufen.

Wiesbadenerstr. 25.

Täglich frischen
Edel-Rhabarber

zu haben.
H. Quint, Mainzerstr. 20.

Junge schöne
Hasen

zu verkaufen. Näheres im
Verlag.

Junge Enten

zu verkaufen.
Mainzerstr. 20.

Fahrrad

ohne Gummi und Räder
zu kaufen gesucht. Näh.
im Verlag.

Kaufe gute braune und
blaugrüne
Weinflaschen

zu 10 Bfa. an.
Frau Wilh. Schiemer,
Neugasse 40.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche zu
vermieten. Näh. i. Verlag.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu
vermieten.
Bierstädterstraße 9.

Eisenvitriol

zu haben bei

W. Stäger,
Drogerie.